

Poet sieht sorbische Sprache in Gefahr

Pittkunings wehrt sich gegen Einschränkungen beim Witaj-Programm

Cottbus. Die Sprache ist sein Handwerkszeug.



Bernd Pittkunings kämpft für das

Witaj-Projekt. Archivfoto: Becker

Bernd Pittkunings, sorbischer Liederpoet, schreibt Texte über das Leben, auch als Angehöriger einer Minderheit. Er braucht sowohl das Deutsche als auch das Sorbische, um sich und seine Gedanken in Worte zu fassen. Jetzt fürchtet er um den Bestand der Sprache.

Seit aus Potsdam zu hören war, dass am Witaj-Programm für die ersten Grundschulklassen gespart werden soll, treiben den Liedermacher Sorgen um. "Es heißt jetzt zwar, noch sei nichts beschlossen, doch ich habe Angst, dass hinter den Kulissen längst am bilingualen Unterricht für Schulanfänger gekürzt wird." Pittkunings ist empört über die mangelnde Kommunikationsbereitschaft des Bildungsministeriums, vor allem über den fehlenden Willen, das Witaj-Programm wissenschaftlich überprüfen zu lassen, bevor man sich über Änderungen unterhält. Sachsen etwa habe eine solche Evaluation durchgeführt und anschließend den Sorbischunterricht, leicht verändert, intensiv fortgeführt. "Ein Volk braucht seine Sprache, eine Sprache braucht Sprecher", sagt der Liedermacher. Wozu? "Bei den Walen fragt doch auch niemand, warum man sie retten sollte. Man will einfach nicht, dass sie aussterben."

Auch nach der Sitzung des Sorbenrates in Potsdam sind Pittkunings Befürchtungen nicht ausgeräumt. Der Landtagsabgeordnete Michael Schierack (CDU) wehrt sich gegen Münchs Pläne.

"Ich bin über die Äußerungen der Ministerin zu den geplanten Änderungen beim bilingualen Sorbisch-(Wendisch-)unterricht irritiert und habe für die bevorstehenden Kürzungen keinerlei Verständnis. "Münch hatte betont, eine völlige Aussetzung des Sorbischunterrichtes für die ersten und zweiten Klassen werde es nicht geben, man würde aber über Zusammenlegungen von Gruppen nachdenken. Sie verwies darauf, dass die Zahl von zwölf Schülern für eine Lerngruppe, die etwa auch beim Religionsunterricht gelte, schon eine Ausnahme sei. Normalerweise müssten 15 Schüler zusammenkommen, damit ein Unterrichtsfach angeboten werden könnte.

Der Dissener Liederpoet hat schon 1998 gedichtet: "Wenn ich an Eure Urnen treten soll, um für Euch meine Stimme abzugeben, wisst Ihr, wer ich bin ... Wenn ich aber für ein Kind meiner Familie ein Schulbuch in unserer Sprache möchte, muss ich als Unbekannter betteln."

Andrea Hilscher

Lausitzer Rundschau 12.Mai 2012